Basel, den 8. April 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 14

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:
Führende Gedanken. — Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.), Kerzers. — Das Genossenschaftswesen in der Weltkrise. — Der Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (V. O. L. G.), Winterthur, im Jahre 1932. — Einheitspreisgeschäfte und Verbraucher. — Bezahlung von Steuern mit der Rückvergütung. — V. S. K. und Landwirtschaft. — Volkswirtschaft. — Aus der Praxis. — Genossenschafts-Chronik. — Bau- und Wohngenossenschaften. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten. — Bibliographie. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.



Führende Gedanken



Selbstüberwindung und Selbstzucht.

«Sich selbst überwinden und sich den Gesetzen der Schönheit zuwenden: dadurch bewirkt man Sittlichkeit. Einen Tag sich selbst überwinden und sich den Gesetzen der Schönheit zuwenden, so würde die ganze Welt sich zur Sittlichkeit kehren. Sittlichkeit zu bewirken, das hängt von uns selbst ab, oder hängt es etwa von den Menschen ab?»

«Was nicht dem Gesetz der Schönheit entspricht, darauf höre nicht, was nicht dem Schönheitsideal entspricht, davon rede nicht, was nicht dem Schönheitsideal entspricht, das tue nicht.»

«Trittst du zur Tür hinaus, so sei wie beim Empfang eines geehrten Gastes; gebrauchst du das Volk, so sei wie beim Darbringen eines grossen Opfers (voll heiliger Ehrfurcht). Was du selbst nicht wünschest, das tue nicht den Menschen an. So wird es in dem Land keinen Groll (gegen dich) geben, so wird es im Hause keinen Groll (gegen dich) geben.»

«Wenn du allein weilst, sei ernst (lass dich nicht gehen); wenn du Geschäfte besorgst, sei ehrfürchtig; wenn du mit andern verkehrst, sei gewissenhaft. Selbst wenn du zu den Barbaren des Ostens oder Nordens kommst, darfst du dieses Betragen nicht verlassen.»

Konfuzius.
Aus Dr. C. Brenner: Politische Ethik.

* * *

Wie die Stärke des Leibes vorzüglich darin liegt, dass er Beschwerden zu ertragen fähig ist, so auch die des Geistes. Ja, der wesentlichste Grund aller Tugend und alles Wertes beruht darin, dass ein Mensch fähig sei, seine eigenen Wünsche sich zu versagen und lediglich dem zu folgen, was die Vernunft ihm als das Beste erweist, wenn auch die Begierde irgendwo anders hinneigt. John Locke.

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.), Kerzers.

Der Jahresbericht der S. G. G. könnte unter das Motto gestellt werden: Pflanzt und verbraucht mehr Gemüse. Es ist erfreulich, dass die S. G. G. in der vordersten Linie derjenigen steht, die den Anbau eines grossen Teiles des bisher vom Ausland importierten Gemüses, den Inlandsproduzenten vorbehalten wollen. Die Anstrengungen, die in dieser Richtung gemacht werden, beginnen, langsam ihre Früchte zu reifen. Schon seit 14 Jahren wirkt die S. G. G. für diese Idee. Und wenn sich dieser heute sozusagen alle landwirtschaftlich interessierten Kreise zuwenden, so geschieht dies nicht ohne Verdienst der, bekanntlich vom V. S. K. ins Leben gerufenen, S. G. G., die auch hierin einen Erfolg ihrer lanjährigen Aufklärungs- und Pionierarbeit sehen darf.

Dass wir hier einen ganz bedeutenden Betrieb vor uns haben, ergibt sich schon aus der Grösse der bewirtschafteten Fläche; diese hat im Berichtsjahre etwelche Ausdehnung erfahren. Das Pachtland beträgt über 51,600 Are und das eigene Land über 41,200 Are, so dass sich das im ganzen von der S. G. G. bewirtschaftete Land auf über 92,800 Are beläuft. Trotz der Ausdehnung mussten aber weder Gebäude noch der Maschinenpark ausgedehnt, vielmehr konnte das Bestehende noch besser ausgenützt werden.

Die Gesamtproduktion der S. G. G. erreichte im Berichtsjahre eine Rekordziffer. Sie stieg von rund 11,421,000 kg auf 15,671,000 kg.

Was die einzelnen Pflanzenarten anbelangt, so bieten vor allem die mit den Treibhausanlagen gemachten Erfahrungen besonderes Interesse. Denn hier liegt, wie wir schon früher betont haben, ein für unsere Volkswirtschaft sehr wichtiger und viel versprechender Betätigungszweig, der nicht nur zur Entlastung der passiven Handelsbilanz, sondern auch des Arbeitsmarktes dienen könnte. Wir lesen:

«Auch für den Herbst erweisen sich die Treibhausflächen als viel zu beschränkt. Es ist ja gegeben, dass, je rauher das Klima ist, desto mehr Treibhäuser erstellt werden sollten, doch nur soweit

sie noch rentabel sind. Dieser tote Punkt ist leider rasch erreicht, wenn die Abnehmer immer weniger für Treibhausprodukte bezahlen wollen und können. Statt grüne, frische Ware, wie Gurken, Salat und Tomaten aus den Treibhäusern zu bekommen, begnügen sie sich damit, aus Kartoffeln, Randen, Kohlarten usw. Salate herzustellen, die sehr bekömmlich und auch billig sind.

So gilt für den Treibhausgemüsebau heute mehr denn je die Devise, billig zu bauen, durch Bevorzugung von Kalthäusern und temperierten Häusern an Heizung möglichst zu sparen, starke Jungpflanzen anzuziehen, die Häuser so zu konstruieren, dass zur Ausnützung der darin gehäuften Sonnenwärme genügend Wasser zu jeder Zeit rasch und für die ganze Fläche verfügbar ist, und durch richtige, rasche Reihenfolge und Gesunderhaltung der Kulturen billige, grosse Ernten zu erzeugen. Aber trotz aller Vorsicht soll man bauen und erzeugen und sich nicht entmutigen lassen!

Aehnlich verhält es sich auch mit der Treiberei von Brüsseler Witloof, die bei uns noch eine starke Ausdehnung erfahren kann.»

Einen Rekord bedeutete die Kartoffelernte, deren Ertrag von rund 5,448,000 kg auf 8,231,000 kg stieg. Auch der Verkauf an feldbesichtigt anerkanntem Saatgut, mit dem die Kundschaft der S. G. G. die besten Erfahrungen macht, nimmt beständig zu.

Auch die nun schon langjährigen Bemühungen des Leiters der S. G. G., Herrn Hans Keller, um den vermehrten Anbau von Einschneideweisskraut und Dauerkohlarten scheinen mit Erfolg gekrönt worden zu sein:

«Seit dem Winter 1931/32 ist nun eine Wendung in der Tendenz des Importes eingetreten, indem vorab die Abteilung Landesprodukte des V. S. K., Basel, mehr Inlandkabis zu kaufen vorsah und auch die Sauerkrautfabriken dazu ermunterte. In Verbindung mit der Abteilung für Landwirtschaft des Schweiz. Volkswirtschaftsdepartementes, den Versuchsanstalten und der erweiterten Pflanzenbaukommission des Schweiz. landwirtschaftlichen Vereins beschlossen diese Gruppen die Ausführung von acht Kabisanbauversuchen in verschiedenen Teilen der Schweiz.

Sowohl die Erntemengen, wie die Kostproben des Sauerkrautes, wie endlich die beiden empfohlenen Sorten bestätigten das schon seit Jahren ausgegebene Urteil der S. G. G., wonach Thurnenkabis und Amager in der Schweiz mit gutem Ertrag angebaut werden können und das Sauerkraut daraus ebenso gut sei wie das aus dem Importkabis.

Die Produktionsmöglichkeit der ca. 1000 Wagen Importkohlarten im Inlande ist also, wie beim übrigen Gemüse usw., nicht die Hauptsache, sondern dass die bisherigen Importeure und Grossverbraucher ihr Interesse, wie es nun der V. S. K. tut, dem Inlandprodukt zuwenden.

In dieser Sache kommt noch ein anderes Moment den Pflanzern mächtig zu Hilfe, nämlich die Kontingentierung des Importes, die auf eine Eingabe der vereinigten Gemüseproduzenten im Juni beschlossen und durchgeführt wurde.

Unter diesen Voraussetzungen dürfte sich künftig die durch die S. G. G. längst empfohlene Kabis- und Gemüsekultur bedeutend entwickeln, was übrigens schon bisher in der Nähe aller S. G. G.-Betriebe in gewissem Masse der Fall war.»

Dass jedoch auch auf seiten der Konsumenten viel Erziehungsarbeit nötig ist, zeigt folgende Aeusserung: «Der Konsument mit seinem «Qualitätsdusel» bringt den Pflanzer zur Verzweiflung. So muss er bei verschiedenen Gemüsen sortieren, abrüsten, wieder erlesen, bis fast nichts mehr bleibt als der Abgang. Häufig muss die Ware auch in Mieten auf dem Feld gelagert werden, wo Frost, Verdunstung, Fäulnis usw. die geernteten Mengen verringern können.»

Die Lehre, die die Schweiz aus der Wirtschaftskrise — je schneller je besser — ziehen muss, heisst: Sich umstellen. In dieser Zeit, in der rasches und entschlossenes Handeln entscheidend ist, dürfen wir nicht mehr hoffen, unsere Wirtscchaft in ihr altes Fahrgeleise zurückzubringen. Es haben sich in den letzten Jahren gewaltige struktuelle Veränderungen vollzogen, die gebieterisch nach einer Besinnung auf die eigenen Kräfte, auf die Produktions-, Absatz- und Arbeitsmöglichkeiten im eigenen Lande rufen. Es freut uns, dass die S. G. G. auch in dieser Hinsicht wertvolle Fingerzeige gibt:

«Dass die S. G. G. sich von Anfang an an Acker- und Gemüsebau hielt, ist wohl — nebst sparsamer Verwendung der Betriebsmittel, Gebäude usw. — die Hauptursache, dass sie den Preisstürzen, welche viele landwirtschaftliche Betriebe direkt ruinieren, noch einigermassen standhält. Freilich geschieht es mit der grössten Mühe, denn es ist nicht zu vergessen, dass sich die Landwirtsfamilie auf die Dauer mindestens ebensogut an Krisenzeiten anzupassen vermag, wie dies bei uns zutrifft, wo man alle vierzehn Tage jedem der vielen Betätigten seine Lohnsumme zu bezahlen hat. Aus diesem Vergleich erhellt blitzartig die Schwere unserer Aufgabe als Produktionsbetrieb.

Aber es bereitet einem dann doch wieder grosse Freude, bei der S. G. G. eine stattliche Anzahl Arbeitsloser beschäftigen zu können. Auf diesen grossen Flächen in gesunder Luft und freier Natur ist das Umlernen nicht allzuschwer. Die Akkordarbeit ist ein starker Helfer dabei. Der Wettbewerb bringt manchen Ansporn. Der Vergleich der Leistungen wirkt erzieherisch. Man hört nicht allzuviel Worte bei der Arbeit. Dafür gewahrt man ein beschauliches Sinnen und Denken. Die Zeiger der Erntewagen sprechen. Acht Millionen Kilo Kartoffeln ernten zu 1,4 bis 1,6 Fr. per 100 kg, wie es die S. G. G. im Berichtsjahre tat, macht allein schon die hübsche Lohnsumme von 112,000—128,000 Fr. aus. Wie vielen Familien wurde durch diese Arbeit geholfen!

Alles zufriedene und wieder zuversichtliche Menschen! Das hat diese Arbeitsgelegenheit und Umlernung bei der S. G. G. zustande gebracht. Segen liegt in dieser Scholle! Ist nicht schon das allein ein Dank für die mühevolle und kostspielige In-Kultursetzung der fast 1000 ha Oed- und Streueland?

Die Entwicklung hat je länger je mehr gelehrt, dass die Produktionsrichtung der S. G. G. die richtige ist, sich im Kampfe gegen die Krise bewährt, in bedeutendem Masse Arbeit und Verdienst schafft, sowie reiche Gelegenheit zum Umlernen für Arbeitslose bietet.»

Die Lohnsumme der S. G. G. betrug im Berichtsjahre Fr. 602,810.73.

Der Viehbestand setzt sich zusammen aus: 30 Zugpferden, 217 Stück Rindvieh, 715 Schweinen und 121 Hühnern. Nach den üblichen Abschreibungen

ist dafür eine Wertsumme von Fr. 219,310.— eingesetzt.

Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von rund Fr. 2,977,000.— weist u. a. folgende Posten auf: Aktiven: Landwirtschaftliche Produkte Franken 612,000.—; Maschinen und Geräte Fr. 212,000.—; Vieh 219,000.—; Immobilien Fr. 1,746,000.—; Debitoren Fr. 144,000.—. Passiven: Hypotheken Fr. 694,000.—; Vorschuss V. S. K. Fr. 1,500,000.—; Bankschulden Gen. Zentralbank Fr. 604,000.—.

Dem Jahresbericht sind noch einige Illustrationen und Vorträge beigeheftet. Sie alle vermitteln ein lebendiges Bild von den Bestrebungen der S. G. G. Sie wecken die Liebe zur eigenen Scholle und deren Erzeugnissen. Eines tritt mit besonderer Deutlichkeit hervor: Vermehrt den Gemüseanbau, jedoch planmässig; denn sonst erreichen wir das Gegenteil von dem, was wir wollen. Von neuem ist es klar geworden: Die Konsumgenossenschaftsbewegung hat in der S. G. G. eine grosse nationale Tat vollbracht. Sie wird und muss auch die Hand dazu bieten, mit allen Kräften das begonnene Werk mit Erfolg weiterzuführen.



Das Genossenschaftswesen in der Weltkrise.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

Im vorigen Jahre wurde ich während meiner Vortragsreise in Bulgarien von Prof. Dr. J. Palasoff aufgefordert, für die Zeitschrift des Verbandes der bulgarischen Volksbanken über den Einfluss der Krise auf das Genossenschaftswesen zu schreiben. Das mir inzwischen zugegangene Material erlaubt mir, ein allgemeines Bild zu entwerfen.

Ich beginne mit industriellen Ländern, wo die Krise am schärfsten ist und wo viele Mitglieder der Konsumvereine arbeitslos geworden sind. Nach den Angaben des Generalsekretärs des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, V. Klepzig («Konsumgen. Rundschau» vom 8. Oktober 1932), wurde im Jahre 1930, dem ersten vollen Jahre der Wirtschaftskrise, der Aufstieg der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung unterbrochen. Der wertmässige Umsatz der Konsumgenossenschaften ging in diesem Jahr um annähernd 2% zurück. In der gleichen Zeit trat jedoch ein Rückgang der Preise für die von den Konsumgenossenschaften geführten wichtigsten Massenbedarfsgüter um etwa 10% ein. Die gleiche starke Widerstandskraft gegenüber dem Einfluss des wirtschaftlichen Niederganges zeigten die Konsumgenossenschaften im Jahre 1931 nicht mehr. Der Rückschlag der konsumgenossenschaftlichen Umsatzentwicklung nahm allmählich einen grösseren Umfang an. Im Vergleich zum höchsten Stand im Jahre 1929 dürfte der Umsatz der Konsumgenossenschaften im Jahre 1932 einen Rückgang um etwa 38% bis 40% erfahren.

Trotzdem hat sich die Zahl der Konsumgenossenschaften in Deutschland sehr wenig vermindert, und die Zahl der Mitglieder ist sogar gewachsen.

Was das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Deutschland anbetrifft, so hat sich nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften der seit 1930 zu beobachtende Rückgang im Gesamtbestand des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens auch 1932 fortgesetzt. Insgesamt sind 1932 bei 1017 Auflösungen 737 Genossenschaften neugegründet worden. Trotz der Passivität der Allgemeinbewegung sind verschiedene Gruppen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens entsprechend der bereits in den Vorjahren erkenntlichen Tendenz auch im Jahre 1932 wieder im Ansteigen geblieben. Das gilt insbesondere von nahezu allen Gruppen, welche der Förderung des landwirtschaftlichen Absatzes dienen, nämlich den Molkereigenossenschaften, den Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften und den Winzergenossenschaften.

Die deutschen Genossenschaften sind am 1. Januar 1933 mit einem Gesamtbestand von 51,795 festgestellt. Von dem Gesamtrückgang von 531 Genossenschaften aller Gruppen im Vergleich mit dem vorigen Jahre entfallen allein auf die ländliche Spar- und Darlehenskasse rund 350.

Wenn man vom genossenschaftlichen Grossbritannien redet, so handelt es sich fast ausschliesslich um die Organisation der Konsumenten in den Städten und Industrieorten. So ist es kein Wunder, dass die industrielle Krise gerade sie betroffen hat. Man zählte in Grossbritannien im Jahre 1930 1248 Konsumvereine mit 6,353,000 Mitgliedern und einem Umsatz von 216,327,406 Pfd. St. Dagegen im Jahre 1931 zählte man 1229 Konsumvereine mit 6,559,000 Mitgliedern und einem Umsatz von 207,456,686 Pfd. St. Im Jahre 1931 hat sich also der Umsatz vermindert trotz der bedeutenden Vermehrung der Zahl der Mitglieder der Konsumvereine. Was speziell die Grosseinkaufsgesellschaften Englands und Schottlands anbetrifft, so betrug der Umsatz der englischen Grosseinkaufsgesellschaft im Jahre 1930 85,313,018 Pfd. St. und 1931 82,066,739 Pfd. St. Der Umsatz der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft betrug im Jahre 1930 17,694,410 Pfd. St. und 1931 16,568,845 Pfd. St.

Im Jahre 1932 ist eine kleine Besserung eingetreten, und der Umsatz der englischen Grosseinkaufsgesellschaft hat sich etwas erhöht.

Ein industriell sehr entwickeltes Land ist die Tschechoslowakei, wenn auch nicht in dem Masse wie Grossbritannien und Deutschland. Von der industriellen Krise ist der grösste tschechoslowakische Genossenschaftsverband, in dem hauptsächlich die Konsum-, Bau- und Produktivgenossenschaften sich vereinigen, betroffen. Der Zentralverband tschechoslowakischer Genossenschaften umfasste am 1. Januar 1932 932 Genossenschaften, was eine Verminderung von 103 im Vergleich mit 1930 bedeutet. Die Zahl der Einzelmitglieder betrug 488,275 (eine Zunahme von 26,473) von denen auf die Konsumgenossenschaften 400,751 Mitglieder (eine Zunahme von 20,802) entfielen. Der Gesamtumsatz der dem Zentralverband angeschlossenen Genossenschaften stellte sich auf 1,281,156,158 Kronen, eine Abnahme von 37,919,945 Kr. im Vergleich mit 1930. Der Umsatz der Konsumvereine betrug 980,530,615 Kr., eine Verminderung von über 9 Millionen Kronen.

Der deutsche Konsumvereinsverband in der Tschechoslowakei verzeichnet eine Verminderung des Umsatzes bei Vermehrung der Zahl der Mitglieder.

Was das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der Tschechoslowakei (sowohl das tschechische wie das deutsche) anbetrifft, so hat es unter der Krise weniger gelitten als die Konsumvereine. Jedenfalls haben sich die Spareinlagen der Mitglieder fast gar nicht vermindert.

Schlechter als in den erwähnten Ländern ist die Lage in einigen industriellen und agrarischen

Staaten, wie Oesterreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Lettland und Estland, wo auch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die hauptsächlich nicht durch die Krise, sondern durch die Erhöhung der Schutzzölle seitens anderer Staaten verursacht sind.

In dem klassischen Land des ländlichen Genossenschaftswesens Dänemark stehen die Konsumvereine sehr fest, dagegen leiden die genossenschaftlichen Meiereien sehr unter der Erhöhung der Schutzzölle in England und Deutschland.

Es gibt aber eine Reihe von Ländern, wie Frankreich, Belgien, Holland, Schweden, Norwegen, Jugoslawien, Palästina und teilweise Bulgarien, Finnland, die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Amerika, wo die Krise keinen oder einen sehr unbedeutenden Einfluss auf die Genossenschaftsbewegung ausgeübt hat.

So erwarb neulich der Verband schwedischer Konsumvereine eine moderne Oelfabrik, um für seine grosse Margarinefabrik den Rohstoffzugang zu sichern.

Wie bekannt haben die skandinavischen Länder seit Jahren eine internationale Grosseinkaufsgesellschaft mit dem Sitz in Kopenhagen gegründet. Diese skandinavische Grosseinkaufsgesellschaft erhöhte ihren Umsatz im Jahre 1931 auf 276,197 Kronen, sodass ihr Umsatz 28,085,676 Kr. betrug. Ihr Arbeitskapital erhöhte sich auf 1,225,000 Kronen und die Reserven auf 1,710,000 Kronen.

Nach dem Bericht des Verbandes schwedischer Konsumvereine Ende 1932 zählten die Verbandskonsumvereine 481,319 Mitglieder. Der Gesamtumsatz betrug rund 350 Millionen Kronen, und der Nettoüberschuss erreichte beinahe 17 Millionen Kr. Ausser den oben genannten Industrien, hat der Verband noch grosse Mehlmühlen, Schuhfabriken, eine Superphosphatfabrik, Werkstätten zur Herstellung von Haushaltsgegenständen, eine Glühlampenfabrik, die sich international entwickelt, eine eigene Bank und eine Versicherungsgesellschaft.

Bedeutende Erfolge hat im Jahre 1932 die norwegische Grosseinkaufsgesellschaft zu verzeichnen. Trotz der Krise hat die Grosseinkaufsgesellschaft norwegischer Konsumvereine im Jahre 1932 im Vergleich mit vorigem Jahre ihren Umsatz um 4% erhöht. Die eigene Produktion mit Ausnahme der Tabakfabrik entwickelt sich weiter.

Die Umsätze der beiden finnischen Grosseinkaufsgesellschaften haben sich im Jahre 1932 im Vergleich mit vorigem Jahre etwas vermehrt.

Ununterbrochen wachsen die Umsätze der Konsumvereine in Frankreich, Belgien und Holland. Wie bekannt leidet Frankreich sehr wenig unter der heutigen Krise, und die Zahl der Arbeitslosen ist dort kaum nennenswert.

In den Vereinigten Staaten von Amerika, wo die Krise über 2000 Privatbanken vernichtet hat, ist nur eine genossenschaftliche Arbeiterbank bankrott geworden.

In Jugoslawien, Bulgarien, Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, der Sowjetunion, Indien, Australien, Afrika und Südamerika hat sich die Zahl der Genossenschaften in der Krisenzeit vermehrt.

Trotz der Agrarkrise haben sich die Spareinlagen in den bulgarischen Volksbanken und den ländlichen Genossenschaften nicht vermindert. In Italien sind die Spareinlagen in Volksbanken sogar grösser geworden, was sich durch den Umstand erklären lässt, dass mehrere kapitalistische Banken bankrott geworden sind und dass das italienische Volk viel mehr Vertrauen zu den genossenschaftlichen Banken hegt.

Im grossen und ganzen konnte die Weltkrise den Siegesmarsch der Genossenschaftsbewegung nicht aufhalten. Wie der Weltkrieg die Zahl der organisierten Genossenschafter in keinem Lande vermindert hat, so konnte auch die Weltkrise es nicht tun. Das Vertrauen und die Treue der Genossenschafter stehen fest, und die Zahl der liquidierten Genossenschaften ist viel kleiner als die der bankrott gewordenen Privatunternehmungen.

Die unbedeutende Verminderung der Zahl der Genossenschaften in zwei oder drei Ländern erklärt sich nicht nur durch erfolgte Liquidation, sondern auch durch die Fusion von Genossenschaften. Dagegen hat sich die Gesamtzahl der Mitglieder der Genossenschaften in keinem Lande vermindert. Die Verminderung von Umsätzen bei den Konsumgenossenschaften einzelner Länder ist durch den Rückgang der Preise und die Schwächung der Kaufkraft der Bevölkerung verursacht worden. Der Rückgang der Preise ist aber jetzt in den meisten Ländern zum Stillstand gekommen, und man darf hoffen, dass die Kaufkraft der Bevölkerung bald mit der Abnahme der Weltkrise wachsen wird.



Der Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (V. O. L. G.), Winterthur, im Jahre 1932.

Der V. O. L. G. gehört zu den immer weniger werdenden Organisationen, die für das letzte Jahr nicht nur mengenmässig, sondern auch wertmässig eine Umsatzvermehrung verzeichnen dürfen. Die in den einzelnen Warengruppen erzielten Umsätze sind aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich:

	1931 Fr.	1932 Fr.
Kolonialwaren und Gebrauchsartikel	9,354,087	8,360,996
Kaffee	496,867	457,058
Zucker	1,656,021	1,466,905
Landesprodukte	3,491,401	3,419,731
Wein	2,017,904	2,801,153
Tuchwaren	2,541,706	2,421,328
Schuhwaren	680,228	640,853
Technische Fette	182,448	165,879
Futtermittel	8,509,286	8,909,103
Sämereien	707,490	705,041
Kohlen	729,822	744,466
Werkstätte	419,043	391,222
Eisenwaren und Maschinen	1,407,318	1,365,071
Dünger	2,337,737	2,113,806
Diverses	—	715,242
	34,531,358	34,677,854
Getreideabnahme f. d. Bund	3,741,748	4,387,477

Die Bedeutung des V. O. L. G. liegt vor allem auf dem Gebiete der Produktenverwertung. Hier hat er in einer Zeit, in der der Verbrauch einheimischer Produkte gefördert wird und noch mehr unterstützt werden muss, Vorbildliches geleistet. So lesen wir über eine Weinaktion:

«Im Berichtsjahre hatten wir uns auch mit der Verwertung des recht ansehnlichen Quantums von 1,351,518 Litern kleiner Weine zu beschäftigen, die wir anlässlich der sogenannten Weinaktion im Herbst 1931 auf Lager nahmen. Anfangs April waren von diesen 135 Wagen à 100 hl immer noch 74

Wagen unverkauft. Es machte eine Zeitlang den Anschein, als ob eine Liquidation dieses Lagers ohne behördliche Massnahmen nicht möglich gemacht werden könne.

Anfangs September schienen bei einem Restbestand von 10 Wagen alle Abzugskanäle zu versagen, weshalb sich der V. O. L. G. entschloss, diesen Restbestand zu eigener Verwendung aus dem Markte zurückzuziehen, um die Weinaktion noch vor der neuen Ernte liquidieren zu können. Die von ihm selber verwertete Aktionsweinmenge stieg damit auf 42 Wagen. Diese Verwertungsaktion zugunsten der kleinen Ostschweizer Weine der Ernte 1931 darf jedenfalls zu den nützlichsten und bemerkenswertesten Massnahmen gerechnet werden, welche der V. O. L. G. auf dem Gebiete der Produktionsverwertung bis anhin unternommen hat. Ihre preisstützende Wirkung blieb nicht nur bei den als Aktionswein übernommenen Quanten stehen. Sie dehnte sich vielmehr auch auf die Ostschweizer Qualitätsweine aus, die einen guten Absatz fanden, nachdem der Markt von den grossen Quantitäten kleiner Weine entlastet war.»

Längere Ausführungen widmet der Jahresbericht den Ostschweizer Winzerstuben «Zur Rebe», Waaggasse 4 in Zürich:

«So bedeutet denn eigentlich die Gründung der Ostschweizer Winzerstube «Zur Rebe» nichts anderes als eine weitere Stufe in der Entwicklung unserer Propagandatätigkeit durch das Mittel der Degustation. Wir wollten damit den Konsumenten nicht nur periodisch, sondern permanent Gelegenheit geben, die Erzeugnisse des ostschweizerischen Weinbaues nach Gegenden und Jahrgängen kennen zu lernen. Ermuntert wurden wir zu diesem Vorgehen durch die guten Erfahrungen, die wir mit den vorangegangenen Veranstaltungen gemacht haben. Wir gewannen die Ueberzeugung, dass dies der beste Weg sei, um neue Freunde für unsere Weine zu werben und um den Verbrauch derselben in den Wirtschaften zu fördern.

Im Hinblick auf den Zweck der Propagandastätte war es auch für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns auf den Ausschank von Ostschweizer Weinen beschränkten.

Die Erfahrungen, die wir bis anhin mit diesem neuesten Unternehmen unseres Verbandes gemacht haben, sind, soweit sie Zweck und Ziel betreffen, durchaus befriedigend. Die Frequenz war von Anfang an eine sehr gute, so dass die drei Räume mit den ca. 100 Plätzen den Anforderungen oft nicht zu genügen vermochten. Besonders erfreulich ist für uns aber die Feststellung, dass unsere Weine allgemein Anklang finden und dass wir mit denselben auch die eigentlichen Kenner, die sich zahlreich bei uns einfanden, befriedigen können.»

Von den Verwertungsbetrieben nennen wir u. a. die Herstellung von alkoholfreiem Obst- und Traubensaft, die Dörrerei sowie die Lagerung von Tafelobst in Kühlkellern. Hierüber gibt uns der Bericht Kenntnis von den bis heute gemachten Erfahrungen:

«Das Obst, das wir im Herbst 1931 im Kühlkeller einlagerten, wurde vom Januar bis Mai 1932 abgestossen. Von den 14 eingelagerten Sorten haben leider 10 versagt. Wir mussten einen aussergewöhnlich grossen Abgang infolge Fäulnis, Schorf, Hautbräune und innerem Zusammenbruch feststellen. Die Untersuchung hat ergeben, dass diese Verluste nicht nur mit den Sorten im Zusammenhang stehen, sondern auch mit der Herkunft des Obstes. Es gibt Gebiete, die von Natur aus schlecht haltbares Obst produzieren. Schon anfangs Januar mussten wir einige Sorten aus dem Kühlkeller verkaufen.

Im Herbst 1932 wurden die Obsternteaussichten namentlich in unseren Gebieten anfänglich pessimistisch beurteilt, und wir hatten daher einige Bedenken, ob es möglich sei, die wenigen Sorten, die sich im Verlaufe unserer dreijährigen Versuche bewährten, in der nötigen Qualität und Quantität zu erhalten. Erfreulicherweise konnten wir mit einem leistungsfähigen thurgauischen Obstproduzenten eine Vereinbarung treffen, worin sich derselbe verpflichtete, uns seinen ganzen Obstertrag abzuliefern und die Sorten, die speziell für den Kühlkeller in Frage kamen, nach unseren Instruktionen zu ernten und zu sortieren. Damit erlangten wir nun endlich die Möglichkeit, einige Tonnen Tafelobst auf zweckdienliche Weise in den Kühlraum zu bringen. Ernte, Sortierung, Transport und Einlagerung wickelten sich jeweils innerhalb eines einzigen Arbeitstages ab. Durch diese Verbindung bekamen wir auch weitern Einblick in die Verhältnisse unserer Qualitätsobstproduktion. Trotzdem der betreffende Betrieb weit über dem allgemeinen Durchschnitt steht, muss auch hier, wie die nachfolgenden Zahlen beweisen, noch weitere Arbeit geleistet werden, bis der Obstbaumbestand den Anforderungen, welche speziell die Kühlhauslagerung stellt, angepasst ist. Vom geernteten Obst entfielen nämlich auf für das Kühlhaus geeignete Früchte nur 11,6%, auf gewöhnliches Tafelobst 37,3%, Wirtschaftsobst 20,2% und auf Mostobst 30,9%. Das übrige Obst für den Kühlkeller mussten wir notgedrungen wie gewöhnliches Tafelobst übernehmen und nachher per Bahn oder Auto nach Winterthur führen lassen. Von dem so hereingenommenen Tafelobst musste vor der Einlagerung durchschnittlich ein Drittel als nicht kühlhausfähig ausgeschieden werden. Ein solcher Ausfall belastet natürlich das eigentliche Kühlhausobst übermässig stark, wodurch der finanzielle Erfolg zum vorneherein in Frage gestellt wird. Im angefangenen vierten Versuchsjahr hoffen wir nun endlich zu einem abschliessenden Urteil über die wichtigsten Kühlhausfragen zu gelangen.»

Sehr erfreulich ist der Absatz von alkoholfreiem Obst- und Traubensaft. «Die ursprünglich beängstigend grossen Vorräte (an Süssmost) reichten schliesslich kaum aus, um der Nachfrage bis zum Schlusse der Kampagne zu genügen.»

Wie bedeutend der erwartete Absatz an Apfelringen ist, zeigen die 136,000 kg Aepfel, die in ca. drei Wochen von der Dörrerei getrocknet wurden. Als Ergänzung der Dörrerei wurde im Berichtsjahr die Verarbeitung ihrer Abfälle, d. h. der Schalen und Kerngehäuse, zum sog. Apfeltee aufgenommen. Das davon im Berichtsjahr abgesetzte Quantum gibt zu guten Hoffnungen Anlass.

Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von rund Fr. 7,700,000.— weist auf der Aktivseite u. a. folgende Posten auf: Postcheck Fr. 160,000.—; Banken Fr. 769,000.—; Wertschriften Fr. 128,000.—; Debitoren Fr. 1,011,000.—; Verbandsdepots Franken 149,000.—; Niederlassungen Fr. 157,000.—; Immobilien Fr. 1,850,000.—. Auf der Passivseite ergibt sich folgendes Bild: Eigenkapital Fr. 1,260,000.—; Kapital, das vorwiegend aus eigenen Kreisen beschafft wird (wie Rückvergütungsguthaben der Genossenschaften, Pensionskasse des V. O. L. G.) Franken 4,483,000.—; Kreditoren Fr. 1,922,000.—.

Wie sich aus der Statistik der Entwicklung der Zentralstelle ergibt, wurden im Berichtsjahr fast durchwegs Höchstziffern erreicht. So stieg gegenüber 1931 die Anzahl der Genossenschaften von 280 auf 290, die Mitgliederzahl erfuhr eine geringe Verminderung von 22,874 auf 22,860; dagegen erhöhten sich der Gesamtwarenumsatz von Franken 34,531,358.— auf Fr. 34,677,854.— (nicht inbegriffen die Getreideablieferungen an die Eidgenossenschaft: 1931 rund Fr. 3,742,000.—, 1932 Fr. 4,387,000.—) und die Reserven von Fr. 1,078,000.— auf Fr. 1,260,000.—.

Ueber die Verkehrsverhältnisse bei den berichtenden Einzelgenossenschaften in den Jahren 1929—1931 geben die folgenden Zahlen Auskunft:

	1929	1930	1931
Genossenschaften	274	273	271
	Fr.	Fr.	Fr.
Landwirtschaftl. Hilfsstoffe	14,936,149	15,480,097	15,321,526
Konsumwaren	22,878,757	21,380,927	20,504,402
Landwirtschaftl. Produkte	3,022,467	1,920,505	3,773,358
Getreideabnahme	908,927	1,120,676	2,103,628
Gesamtverkehr	41,746,300	39,902,205	41,702,914
Umsatz je Genossenschaft	152,000	146,000	146,000

Zum Schlusse stellen wir im Hinblicke auf die engere Zusammenarbeit von Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften mit Genugtuung fest, dass, vorerst versuchsweise, der V. S. K. und der V. O. L. G. eine Vereinbarung getroffen haben in dem Sinne, dass der V. O. L. G. die Konsumvereine mit Eisenwaren, Geräten, Werkzeugen usw. beliefert, währenddem der V. S. K. einen Teil der Genossenschaften des V. O. L. G. mit Geschirrwaren versorgt.

Das sehr starke finanzielle und wirtschaftliche Rückgrat, das der V. O. L. G. im Laufe seiner Tätigkeit gewonnen hat, eröffnet ihm auch für das laufende Jahr gute Aussichten für weitere Förderung und Erfüllung der ihm zustehenden Aufgaben.



Einheitspreisgeschäfte und Verbraucher.

Die «Konsumgenossenschaft» (Prag) befasst sich in ihrer Ausgabe vom 9. Januar mit der Frage der «Einheitspreisgeschäfte», deren Behauptung, dass sie im Interesse des Verbrauchers arbeiten, das Blatt heftig zurückweist. Eine Seuche grassiert im Wirtschaftsleben des Landes, so schreibt es. Von Amerika ihren Ausgang nehmend, haben die Einheitspreisgeschäfte auf dem europäischen Kontinent ihren Einzug genommen, überschwemmen Deutschland und beginnen seit den letzten Jahren sich auch in der Tschechoslowakei breit zu machen. In allen bedeutenderen Städten unseres Landes sehen wir, wie sich mit einer gerissenen Reklame Geschäftsmethoden Raum schaffen, die zwar im Grunde nicht neu sind, die aber zufolge der allgemein gedrückten Geschäftslage den Verbrauchern als eine neue Errungenschaft des «Dienstes am Kunden» dargestellt werden. Die Einheitspreisgeschäfte zielen ausnahmslos auf die Geldbörse der unbemittelten Verbraucher ab. Die grosse Masse soll es auch hier, wie allerwärts, bringen. Begünstigt werden die Einheitspreisgeschäfte durch die schlechte Wirtschaftslage der Verbraucher, deren Kaufkraft auf ein beinahe nicht mehr unterschreitbares Niveau herabgedrückt ist; mehr denn je kommt es im Haushalt der werktätigen Verbraucher auf jede einzelne Krone an. Im Grunde genommen beruhen die Einheitspreisgeschäfte auf der geschäftsmässigen Ausnützung der leider bestehenden Tatsache, dass der Verbraucher leichter zehnmal 5 Kronen ausgibt als einmal 50 Kronen. Die Preise der feilgebotenen Gegenstände sind in der Regel auf kleine Kronenbeträge abgerundet. Der Käufer soll sich nicht viel mit Herumrechnen abgeben; alles ist darauf abgestimmt, das Urteilsvermögen des Käufers von der Qualität der Ware abzulenken und seine Aufmerksamkeit einzig und allein auf den «Schlagerpreis» zu konzentrieren. Dem Einheitspreisgeschäft kommt es seinem ganzen Gehaben nach weniger darauf an, billig zu sein, als vielmehr billig zu scheinen.

Die Geschäftspolitik, die darauf hinausläuft, Qualitätsbetrachtungen der Käufer möglichst zu unterdrücken und den Gattungsgegenstand zusammen mit seinem Preis in den Vordergrund des Bewusstseins des Käufers zu drängen, hat naturgemäss dazu geführt, dass durch die Einheitspreisgeschäfte allenthalben eine systematische Verschlechterung der Qualität platzgreift. Der Verbraucher ist der einzige grosse Leidtragende. Die allgemeine Verschlechterung der Warenqualität durch die Einheitspreisgeschäfte wächst sich in der Geschäftswelt allmählich zu einem richtigen Skandal aus.

Die Einheitspreisgeschäfte gehören zumeist grossen Kapitalgesellschaften, die sich die Einführung ihrer Handelsmethode etwas kosten lassen können und auch kosten lassen. Sie wissen: auf die Dauer wird verdient, und nicht zu wenig. Das Handelskapital wirft sich auf diese neuartige Handelsmethode mit Feuereifer. Blindlings stürzen die Verbraucher auf das Neue zu, das da mit dem Lockruf «Kauft! Kauft! für 2 Kronen, für 3 Kronen, für 1 Krone, für 5 Kronen!» naive Gemüter in seinen Bann zieht. Die Tatsache, dass sich die Einheitspreisgeschäfte vornehmlich auf den kleinen Konsumenten stürzen, sich mit ihrer ganzen Reklame an die Minderbemittelten wenden, gibt uns alle Veranlassung, die Verbraucher auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihnen zweifellos von dieser Seite her drohen. Es gibt nur einen wahren Schutz dagegen: Aufklärung der Massen. Je früher die Verbraucher das Wesen der neuen Handelsmethoden erkennen, desto entschiedener werden sie von der Möglichkeit der konsumgenossenschaftlichen Selbsthilfe Gebrauch machen lernen.



Bezahlung von Steuern mit der Rückvergütung.

Diejenigen, die die mannigfaltige Bedeutung des Rückvergütungsprinzips der Genossenschaften noch nicht erfasst haben oder sie für die heutige Zeit nicht mehr anerkennen wollen, mögen die folgenden Mitteilungen des Internationalen Arbeitsamtes zur Kenntnis nehmen. Sie zeigen eine der vielen Verwendungsmöglichkeiten der Rückvergütung, die gerade in Zeiten der Not besonders gute Dienste zu leisten vermag.

In Oldham (England) hat, wie der «Producer» berichtet, die Gemeindeverwaltung für die Zeit der Auszahlung der Rückvergütungen in dem Gebäude der Oldhamer Konsumgenossenschaft ein Gemeindebüro eröffnet. Auf diese Art gehen Hunderte von Mitgliedern regelmässig nach Erhebung ihrer Rückvergütung unmittelbar von dem betr. Schalter in das im selben Hause gelegene Büro des städtischen Steuererhebers, um ihre Rechnungen für Beleuchtung und Heizung zu begleichen.

Auf einer vor kurzem stattgehabten Monatsversammlung des Holmfirth Council wurde darauf hin-

gewiesen, dass die Steuerrückstände sich auf über 1200 Pfund Sterling beliefen. Der Vorsitzende teilte mit, dass der Finanzausschuss mit der Versendung von Mahnungen bis zum Tage der Rückvergütungszahlung der Genossenschaft warte, was viele Leute in den Stand setzen würde, ihre Abgaben zu zahlen. Ein Gemeinderat warf die Frage auf, warum man nicht gerichtlich vorgegangen sei. In seiner Antwort erklärte der Vorsitzende, dass der Finanzausschuss lieber den Leuten die Möglichkeit gäbe, sich ihrer Schuld mittels ihrer Rückvergütung zu entledigen, als ihnen unnötigerweise Unannehmlichkeiten zu machen.

V. S. K. und Landwirtschaft.

Wir entnehmen der «Schweizerischen Bauernzeitung», dem offiziellen Organ des schweizerischen Bauernverbandes:

«Der Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) ist in anerkennenswerter Weise bestrebt, den Absatz der einheimischen Landesprodukte zu fördern. Insbesondere hat der Verband dieses Jahr, unter konsequentem Ausschluss von Fremdobst, kräftig an der Unterbringung des Schweizer Obstes mitgearbeitet. Auch der Verwertung der inländischen Kartoffelernte und Gemüseproduktion wurde alle Aufmerksamkeit geschenkt. Wir freuen uns dieser erfolgreichen Tätigkeit des V. S. K. auf dem Gebiete der Inlandsproduktenverwertung, womit er sich zweifellos den Dank der schweizerischen Landwirtschaft sichern wird.»



Eine schweizerische Radio-Industrie?

(Mitgeteilt.)

Der Bundesrat hat uns nun auch einen ausgiebigen Schutz der Radioindustrie beschert. Trotz dem grossen Bedarf an Radioapparaten hat sich die Radioindustrie in der Schweiz bisher nur wenig entwickelt. Unsere Verhältnisse seien eben zu klein, um mit den grossen Weltfirmen erfolgreich zu konkurrieren, versichert die amtliche Begründung, und der biedere Bürger glaubt das natürlich wie das Evangelium, denn es leuchtet ihm ohne weiteres ein, dass der Kleine mit dem Grossen nicht konkurrieren kann. Und da eine wohlerzogene Presse die wahren Gründe des Versagens so mancher schweizerischen Industrie ihren Lesern meistens mit Höflichkeit verschweigt, so kommt die Wahrheit in der Regel unter die Räder, ohne wieder aufstehen zu können.

Es ist nämlich durchaus nicht ausgemacht, dass unser Land bloss zu klein ist, um eine leistungsfähige Radioindustrie hervorzubringen. Oesterreich ist fast ebenso klein wie die Schweiz, es hat zwar etwas mehr Einwohner, dafür ist aber die Bevölkerung weniger kaufkräftig als bei uns. Trotzdem hat Oesterreich eine bedeutende Radioindustrie entwickelt, die auch den schweizerischen Markt mit Erfolg beliefert, also den grossen Weltfirmen des Auslandes auf neutralem Boden mit Erfolg die Spitze bieten kann. Anderseits sind grosse Länder wie Frankreich und Italien in ähnlicher Lage wie die Schweiz, das heisst sie haben trotz grossem Markt und Zollschutz keine einheimische Radioindustrie entwickeln können, die der ausländischen Konkurrenz voll gewachsen wäre. Dagegen ist wiederum das kleine Holland einer der grössten Radioexporteure auf dem Weltmarkte. Aus der Kleinheit unseres Landes folgt also durchaus nicht, dass es zur Begründung einer leistungsfähigen Radioindustrie ohne ausgiebigen Zollschutz unfähig sein müsse.

Das Misslingen industrieller Unternehmungen hat fast immer seinen Hauptgrund darin, dass die Leitung ihrer Aufgabe nicht gewachsen war. Das hat das Schicksal der schweizerischen Autoindustrie schlagend bewiesen. Die Schweiz hatte für den Autobau ebenso gute Vorbedingungen wie für die Radioherstellung. Geschulte Arbeitskräfte und Abnehmer waren vorhanden. Dennoch ist in der Periode der grössten Ausdehnung des Automobilismus die Autoindustrie in der Schweiz zugrunde gegangen. Genauer gesagt ist die Fabrikation des Personenautos in der Schweiz eingestellt worden, denn in Lastwagen und Motorrädern hat sich bekanntlich eine leistungsfähige Industrie auch in der Schweiz erhalten.

Dabei brachte die früher bestehende schweizerische Fabrik von Personenautos ein technisch vorzügliches Produkt heraus. Aber die kaufmännische Leitung dieser Fabrik war mangelhaft, so dass sie nie auf einen grünen Zweig kommen konnte, und ähnlich ging es auch andern Unternehmen, die sich in der gleichen Branche versuchten. Die Leiter aller dieser Werkstätten waren ihrer Aufgabe offenbar nicht gewachsen. In diesem Falle ist die Wahrheit einmal durch sachkundige Publikationen ans Licht gekommen. In der Regel begnügt sich die Oeffentlichkeit damit, die Aussagen der verunglückten Möchtegern-Fabrikanten zur Kenntnis zu nehmen, die natürlich alle Schuld auf die böse ausländische Konkurrenz, die Wirtschaftskrise und ähnliche Sündenböcke abschieben. Nur die paar Fachleute wissen Bescheid und die behalten ihre Wissenschaft in der Regel für sich.

Um eine neue Industrie in der Schweiz zu begründen, genügt es eben nicht, dass wir die Arbeiter und die Techniker haben, das Rohmaterial haben oder billig kaufen können, dass wir das Geld haben, um eine leistungsfähige Fabrik zu bauen und über die Kinderkrankheiten durchzuhalten. Es genügt auch nicht, dass wir der neuen Industrie einen kräftigen Zollschutz angedeihen lassen. Wenn man mit hohen Schutzzöllen jede beliebige Industrie ins Dasein rufen und zur Blüte bringen könnte, dann wären wir fein heraus, dann brauchte der Bundesrat nur morgen eine allgemeine Erhöhung unserer Zollsätze dekretieren, um die Arbeitslosigkeit über Nacht verschwinden zu lassen. Die Engländer und Amerikaner, die dieses Rezept in den letzten Jahren ausprobiert haben, sind damit vom Regen in die Traufe gekommen. Wenn die Leiter einer Industrie ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, dann ist auch der höchste Zollschutz ohne Wirkung.

Der Bundesrat scheint es selber zu bezweifeln, dass wir in der Schweiz eine entwicklungsfähige Radioindustrie besitzen, und er hat sich daher mit einer ausländischen Weltfirma in Verbindung gesetzt, um sie zur Aufnahme der Fabrikation in der Schweiz zu bestimmen. Das mag nun auch zur Folge haben, dass die Radiofabrikation in der Schweiz im grösseren Masstab aufgenommen wird. Damit lädt der Bundesrat mit der Begründung einer ausländischen Fabrik in der Schweiz den bestehenden schweizerischen Fabriken eine Konkurrenz auf den Hals, die

sie vielleicht zum Erliegen bringt und von ihnen jedenfalls schmerzlich verspürt werden wird.

Dabei ist es auch möglich, dass unter normalen Verhältnissen die eine oder andere Firma in der Schweiz, die jetzt die Radiofabrikation aufgenommen hat, sich allmählich die Leistungsfähigkeit erwirbt, die für einen dauernden Erfolg nötig ist. Setzt man ihnen aber einen ausländischen Grosskonzern als Konkurrenten auf die Nase, so werden sie es nicht so leicht auf einen grünen Zweig bringen.

Preussische Sondersteuer für Warenhäuser.

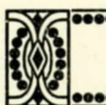
Den Bestrebungen der Nationalsozialisten entsprechend hat die kommissarische Preussenregierung in einer «Verordnung zur Durchführung dringender finanzieller Massnahmen» eine Sondersteuer für Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Kleinpreisgeschäfte beschlossen, wonach die Zweigstellen dieser Unternehmungen in denjenigen Gemeinden, in denen sich nicht die Betriebsleitung befindet, eine um 20 Prozent höhere Gewerbesteuer bezahlen müssen, auch wenn die betreffende Gemeinde eine Erhöhung der Filial-Gemeindesteuer nicht beschlossen hat. Diese Bestimmungen sollen zum Schutz des gewerblichen Mittelstandes gegen die übermächtige Konkurrenz der Warenhäuser dienen.

* * *

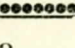
Unilever-Verkaufsgesellschaften.

Die vier wichtigen Gruppen von englischen Spezereiwaren-Kettenläden, die dem holländisch-britischen Margarine- und Seifentrust untergeordnet sind, weisen für das abgelaufene Jahr teils recht beträchtliche Gewinnrückschläge aus, die die verminderte Konsumkraft der ärmeren Volksklassen deutlich widerspiegeln. Die «Home and Colonial Stores» erzielten mit 643,000 Pfund (i. V. 796,000) immerhin noch einen wesentlich höhern Gewinn als 1930. Die Stammdividende ist von 25 auf 22,5 Prozent reduziert worden, ist aber auf diesem Niveau noch voll gedeckt. Die «Maypole Dairy Co.» hat in den letzten drei Jahren einen Gewinnabstieg von 537,000 Pfund auf 432,000 Pfund und 325,000 Pfund erlitten und die Stammdividende ist von 17,5 auf 15 und 10 Prozent reduziert worden. Die «Meadow Dairy Co.» verzeichnet eine noch empfindlichere Gewinnsenkung von 234,000 auf 145,000 Pfd. gegen 259,000 Pfund im Jahre 1930. Die Stammdividende ist auf 15 Prozent halbiert worden. «Lipton's» hat eine Gewinnsenkung von 215,000 auf 201,000 Pfund auszuweisen gegen 149,000 Pfund im Jahre 1930.

«N. Z. Z.»



Aus der Praxis



Aufhebung des Anteilscheines?

Die von Herrn -ss- in No. 11 angeschnittene Frage ist für unsere Bewegung von so eminenter Bedeutung, dass es mich nicht überraschen würde, wenn sie einmal reserviert würde für eine Lehrstunde am Genossenschaftlichen Seminar. Wie jede Medaille zwei Seiten hat, so kann auch sie von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden, und je nachdem ergeben sich entsprechende Resultate. Eine Selbstverständlichkeit scheint es mir zu sein, dass nur in jenen Vereinen an eine Abschaffung der Anteilscheine gedacht werden darf, die über genügende Reserven verfügen. Ganz gefährlich wäre es aber, wenn unter einer solchen grundsätzlichen Aenderung der Betrieb leiden müsste; dieser Fall darf nicht eintreten. Bisher von mir angestellte Beobachtungen haben ergeben, dass in manchen Fällen die einzelne Genossenschaft über zu wenig Eigenkapital verfügt. Schon früher und auch heute wurde der Fehler begangen, die jährlichen Zuweisungen an die Reserven stiefmütterlich zu behandeln. Reserven und Abschreibungen sind zugunsten von hohen Rückvergütungen oft zu kurz gekommen. Man wollte nach aussen glänzen. Auch in diesem Falle heisst es: Niemand kann zwei Herren dienen. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, jahrelang hohe Rückvergütungen auszukehren und gleichzeitig an eine innere Stärkung der Genossenschaft zu denken. Da scheint mir noch ein weites Tätigkeitsgebiet unserer Treuhandstelle zu liegen. Warum diese Instanz erst rufen, wenn der ganze Ertrag schon aufgeteilt ist? Wäre es nicht viel klüger, den Revisor beim Abschluss mitsprechen zu lassen und ihn ins Bild zu setzen von dem, was beabsichtigt ist? Aus der gleichen Ueberlegung heraus würde ich empfehlen, die Treuhandstelle zu Rate zu ziehen, wo immer der Fall eintreten mag, dass in einem dem V. S. K. angeschlossenen Konsumverein eine Ermässigung oder gar Ausschaltung des Anteilscheinkapitals zur Diskussion steht. Also auch da sollen wir handeln nach dem Grundsatz: Vorbeugen ist besser als heilen. Es ist ja gar nicht ausgeschlossen, dass eine so neutrale Untersuchung doch zu einem günstigen Gutachten gelangt, eben dann, wenn die finanzielle Lage der betr. Genossenschaft über allem Zweifel erhaben ist. Die Aufhebung der Anteilscheine wäre also erst dann ein Experiment zu nennen, wenn infolgedessen die Mittel derart geschmälert würden, dass der Betrieb als solcher unter dieser Massnahme leiden würde.

Bleibt noch zu untersuchen, welchen Genossenschaftsbetrieben in der gegenwärtigen Zeit der Vorzug zu geben sei, jenen, welche mit Anteilscheinkapital arbeiten oder solchen, die von dieser Form der Geldbeschaffung abgekommen sind. Der goldene Mittelweg dürfte auch da ungefähr in der Mitte liegen. Mir schwebt einer unserer ältesten Vereine vor, welcher in seinen Statuten Anteilscheine schon seit mehr als einem Dutzend Jahren nicht mehr kennt. Er hat jedoch deswegen nicht etwa rückwärts gearbeitet. Im Gegenteil, er marschiert kräftig vorwärts und hat es auch nicht unterlassen, wie übrigens so viele andere Genossenschaften, seine verschiedenen Geschäftszweige der Neuzeit anzupassen. Dieser Verein befindet sich zudem in einem der ärgsten Krisengebiete unseres Heimatlandes. Nun vertrete ich die Ansicht, dass er seinen heutigen Höhepunkt nicht hätte erreichen können, wenn jedes Mitglied zur Zeichnung und Bezahlung eines wenn auch noch so kleinen Anteilscheines verpflichtet gewesen wäre. Ist nicht gerade unsere schärfste Konkurrenz, die Migros, in dieser Beziehung völlig frei? Man vergesse nicht, die Zahl jener Volkskreise, die kaum mehr das Notwendigste zum Essen aufbringen, ist täglich im Steigen begriffen, und es ist diesen Leuten nicht zu verargen, wenn sie ihre Einkäufe dort besorgen, wo ihnen die grössten Vorteile winken. Ein Vorteil für den Konsumenten ist unbedingt in einer Genossenschaft das Nichtmehrexistieren von Anteilscheinen. Die Genossenschaft wird dadurch in etlichen Beziehungen beweglicher, elastischer nicht nur in der

Kundenwerbung und im Verkauf, sondern auch in der inneren Organisation. Ich kann es mir wohl ersparen, die viele Arbeit genauer zu schildern, welche verursacht wird durch das Vorhandensein von Anteilscheinen, schon gar, wenn diese nicht auf einmal einbezahlt werden müssen.

Noch auf eine weitere Erscheinung möchte ich verweisen, die ich zu verfolgen Gelegenheit hatte. Nicht beim Anteilscheinkapital liegt in den meisten Konsumvereinen das finanzielle Schwergewicht, sondern bei den Geldern, welche die Mitglieder stehen lassen oder die von ihnen einbezahlt werden auf Konto Sparkasse. Hinzu kommen dann die ebenfalls nicht unbedeutenden Obligationengelder. Wer regelmässige Betrachtungen anstellt, kann manchmal auf eigenartige Verhältniszahlen stossen zwischen eigenen Kapitalien und anvertrauten Mitteln. Die Revisoren der Treuhandabteilung tun jedenfalls gut, wenn sie diesen anvertrauten Geldern kontinuierliche Aufmerksamkeit schenken, kommt in ihnen doch auch die Treue der Genossenschafter zum Ausdruck. Also an Kitt zwischen Mitgliedschaft und Vereinen fehlt es nicht, auch dort nicht, wo die Anteilscheine nicht mehr existieren. Eine Genossenschaft ist übrigens nicht nach der innern Struktur zu beurteilen, sondern gemäss Führung und Leistung. An uns allen ist es, aus unsern Konsumvereinen das zu machen, was wir uns als Ideal vorstellen, und darum weiter auf zur Arbeit! G. H.

Anmerkung der Redaktion: Die Rochdaler Pioniere stellten den Grundsatz auf, das Betriebskapital sei möglichst von den Mitgliedern selbst aufzubringen. Die Mitglieder bringen billiges Geld; fremdes Betriebskapital ist teuer. Auch soll das Mitglied innig mit der Genossenschaft verbunden werden, dann hat es auch mehr Interesse am Betrieb. Historisch betrachtet ist das Anteilscheinformular kein Wertpapier, sondern eine Quittung an das Mitglied für einen Betriebsvorschuss, damit die Genossenschaft Waren einkaufen und bar bezahlen kann.

Trotz der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis und Konkurrenz waren die Rochdaler Pioniere in einer ungleich schwierigeren Lage als unsere heutige Mitgliedschaft. 1844 herrschte noch Opfermut und Opferfreudigkeit. Daran kranken wir; wir wagen keine Opfer mehr zu fordern und lockern die Bande des Zusammengehörigkeitsgefühles.

Jede junge Genossenschaft sollte auf dem Prinzip des Anteilscheinkapitals aufgebaut sein. Ist sie einmal erstarkt durch zinsfreies Eigenkapital, verfügt sie durch Tradition und gute Betriebsführung nach Jahrzehnten über eine treue Mitgliedschaft, dann kann eventuell ohne Gefahr das Anteilscheinkapital abgebaut werden. Hüten wir uns aber vor eilfertigen Beschlüssen.



Genossenschafts-Chronik



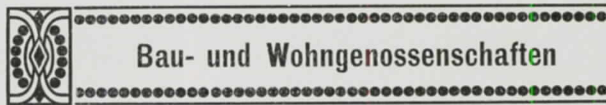
Belgien. Der Umsatz der Grosseinkaufsgesellschaft für 1932. Die Gesamtumsätze des Belgischen Genossenschaftsverbandes für 1932 betrugen 183,391,058 Franken, was eine Verminderung von 6,784,481 Franken im Vergleich mit 1931 bedeutet.

— Bedeutende genossenschaftliche Werbeveranstaltungen: 3-Monatswerbung des Belgischen Genossenschaftsverbandes. Der Belgische Genossenschaftsverband (L'office coopératif belge) hat eine dreimonatige nationale Genossenschaftswerbung organisiert, die am 1. April beginnen und mit dem 1. Juli, am Genossenschaftstag, enden soll.

Finnland. In Helsingfors starb am 11. März Olavi Heikki Puro, der Direktionssekretär des neueren finnischen Konsumgenossenschaftsverbandes im Alter von 50 Jahren. Puro trat im Jahre 1912 aktiv in die Genossenschaftsbewegung ein. Im Ministerium Tanners 1927/28 war er Innenminister. Die Schweiz besuchte er 1921 anlässlich des Internationalen Genossenschaftskongresses in Basel.

Oesterreich. Befriedigender Fortschritt der Genossenschaft Wien. Die Umsätze der Konsumgenossenschaft Wien stellten sich für 1932 auf 36,302,502 Schilling, eine Abnahme von 729,232 Schilling oder nur um 1,97% gegenüber 1931. Im vergangenen Jahre ist die Kaufkraft der österreichischen Bevölkerung um mindestens 30 % zurückgegangen, so dass die geringfügige Abnahme der Umsätze der Konsumgenossenschaft Wien wirklich als ein sehr zufriedenstellendes Resultat zu betrachten ist. Ganz besonders die Produktivbetriebe weisen einen Umsatzzuwachs auf; so hat die Bäkkerei ihren Umsatz um 10,8 % erhöht, die Teigwarenfabrik den ihren um 5 %, die Molkerei 16 % und die Kaffeerösterei 6,7 %. Das Anteilkapital der Genossenschaft erhöhte sich um 20,301 Schilling oder um 3,47 % und betrug 65,329 Schilling, während die Spareinlagen eine Zunahme um 62,126 Schilling erfuhren.

Schweden. Neuer Redaktor des «Konsumentbladet». Herr Axel Gjöres, der Hauptredaktor des «Konsumentbladet», des amtlichen Wochenorgans des Schwedischen Genossenschaftsverbandes und der Grosseinkaufsgesellschaft (K. F.), hat bekanntgegeben, dass er sich von seinem Posten als Leiter des Blattes zurückzuziehen wünscht, um sich ganz der Verwaltung der Organisationsabteilung des K. F. widmen zu können. Sein Nachfolger als Redaktor wird Herr Seved Apelqvist, der während vielen Jahren als Hilfsredaktor des «Konsumentbladet» gewirkt hat.



Bau- und Wohngenossenschaften



Die Basler Wohngenossenschaft

hat im abgelaufenen Jahre ihre Bautätigkeit in bemerkenswerter Weise fortgesetzt. Mit den beiden Neubauten besitzt die Genossenschaft nun 31 Liegenschaften, in welchen sich zusammen 201 Logis, ein grosser Laden und eine kleine Werkstatt befinden. Der Jahresmietzins für die Zwei- bis Fünfzimmerwohnungen bewegt sich zwischen Fr. 570.— bis Fr. 1980.—.

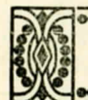
Die Mitgliederzahl ist von 534 auf 557, die Zahl der übernommenen Anteile von 1170 auf 1314 gestiegen. Mit den neu hinzugekommenen Fr. 36,000.— beträgt das Anteilscheinkapital Fr. 328,500.—.

Der Rechnungsabschluss pro 1932 ist trotz der Mietzinsreduktion von 5% befriedigend ausgefallen.

Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von Franken 2,727,000.— weist u. a. folgende Posten auf: Ak-

tiven: Bankguthaben Fr. 66,000.—, Liegenschaften Fr. 2,645,000.—, nicht einbezahlte Anteilscheine Fr. 11,000.—. Passiven: Anteilscheinkonto Fr. 328,500.—, Genossenschaftsvermögen Fr. 73,000.—, ausserordentliches Liegenschaftsreparaturen-Konto Fr. 27,000.—, Hypotheken Fr. 2,254,000.—, Betriebsüberschuss Fr. 29,000.—.

Auch im laufenden Jahr sollen weitere Bauten erstellt werden. Der Kredit von Fr. 250,000.— zur Errichtung von zwei Doppelwohnhäusern auf dem der Genossenschaft gehörenden Areal Gundeldinger-Arlesheimerstrasse wurde von der kürzlich zusammenberufenen Generalversammlung gewährt. Dass die Genossenschaft in einer Zeit immer fühlbarer werdenden Wohnungsüberflusses zur Ausführung solcher Projekte schreiten kann, ist besonders hervorzuheben. Die grosse Aktivität der Basler Wohngenossenschaft bedeutet deshalb auch eine kräftige Förderung des Baugenossenschaftsgedankens in Basel.



Aus unserer Bewegung



Beverin. Die diesjährige Generalversammlung vom 12. März hatte einen imposanten Aufmarsch zu verzeichnen, so dass der etwas kleine Saal die Menge kaum zu fassen vermochte. Diesen guten Besuch haben wir wohl in erster Linie dem angekündigten Filmvortrag von Herrn Paul Altheer aus Zürich zu verdanken. Der geschäftliche Teil wurde in der kurzen Zeit von kaum zwei Stunden erledigt. Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1932 ist trotz der anhaltenden Krise mit den grossen Preisstürzen noch besser ausgefallen als im Vorjahre. Zufolge vorsichtiger Lagerergänzung betrug der Durchschnitt pro Abschlag nur Fr. 6.70 gegenüber Fr. 9.20 im Vorjahre. Der Gesamtumsatz ist um Fr. 3470.— oder 1,7 % gesunken, was in Anbetracht der vielen Abschläge und durchgeführten Verbilligungsaktionen immerhin noch eine mengenmässige Umsatzvermehrung von 5—8% bedeutet. Bedauerlicherweise ist trotz billigem Brotpreis und guter Qualität ein Umsatzrückgang der Bäckerei zu konstatieren. Die bezüglichen Gründe sind dem immer mehr sich geltendmachenden Hausierhandel zuzuschreiben. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Bequemlichkeit gerne mit einem Mehrpreis bezahlt wird. Der Sparkassabestand ist um ca. Fr. 3000.— gestiegen und beträgt Fr. 53,649.25. Der Anteilscheinbestand ist hingegen von Fr. 12,189.— auf Fr. 5245.— gesunken, verursacht durch die Reduktion des Anteilscheinbetrages von Fr. 50.— auf Fr. 20.—. Die Mitgliederzahl hat um fünf zugenommen und ist somit auf 264 angewachsen. Das Warenlager wurde der kritischen Marktlage entsprechend um 5% mehr abgeschrieben. Das Verhältnis von Eigenkapital zu Fremdkapital ist mit 136% als günstig zu taxieren. Der Durchschnittsbezug pro Mitglied ist beim Gesamtumsatz von Fr. 853.— auf Fr. 803.— gesunken, in Sils allein jedoch von Fr. 1010.— auf Fr. 1015.— gestiegen. Nach Vornahme einer Abschreibung von 4% auf die Liegenschaft verbleibt noch ein Nettoüberschuss von Fr. 13,566.96, welcher die Ausrichtung einer achtprozentigen Rückvergütung und einer Einlage von Fr. 2693.— in die Reserve erlaubt, welche somit die Höhe von Fr. 68,000.— erreicht.

Jahresbericht und Rechnung fanden diskussionslos die Genehmigung der Versammlung, ebenso der Vorschlag des Verwaltungsrates zur Verteilung des Ueberschusses. Auch das Wahlgeschäft fand rasche Erledigung, da nur eine Demission vorlag. Somit war der geschäftliche Teil erledigt, so dass Herr Paul Altheer die Vorbereitungen für den Filmvortrag treffen konnte. Nach einer Pause von ca. 30 Minuten, während welcher die Mitglieder freien Ausgang erhielten, konnte mit dem zweiten Teil begonnen werden. Einleitend erklärte Herr Altheer einiges über den Geschäftsgang der Schuhfabrik Co-op und betonte, dass dieselbe immer gut beschäftigt sei dank der guten Qualität Schuhe, die sie fabriziere. Als Anteilhaber dieser Fabrik sollte jeder Genossenschafter nur Co-op-Schuhe tragen. Ueber den Hergang in der Schuhfabrikation wurden wir im Film genauer unterrichtet. Als zweites folgte die S. G. G. Kerzers, ein Film, der uns sehr Interessantes bot. Man kann hier so recht den Erfolg einer erspriesslichen Zusammenarbeit bewundern. Aus dem Nichts von Sumpfboden ist ein fruchtbares Gelände erstanden, das nun gewaltige Mengen Früchte und Gemüse, die sonst vom Auslande importiert wurden, erzeugt. Ausserdem bietet dieses Werk für viele Familien gute Verdienstgelegenheit.

Als weitere Filme zeigte Herr Altheer noch Nordlandbilder, Hamburgerhafen und ein Lustspiel «Hochzeit mit Hindernissen». Mit dem ersten versetzte uns Herr Altheer in den hohen Norden Norwegens mit den schneebedeckten Häuptern, Schluchten und Fjords. Im Hamburger Hafen konnten wir die Ozeanriesen bewundern, die für den Grossteil der Zuschauer wohl eine Neuigkeit bedeuteten. Es wurde uns mit diesem Film ein Begriff vom gewaltigen Verkehr in einem Grosshafen gegeben. Mit dem Lustspiel «Hochzeit mit Hindernissen», welches — wenn inhaltlich auch nicht so hoch zu bewerten — hin und wieder grosse Lachsalven auslöste, fand der zweistündige Filmvortrag einen würdigen Abschluss. Nicht zu vergessen sind noch die humoristischen Rezitationen des Herrn P. Altheer, die grossen Beifall ernteten.

Um ca. 17½ Uhr konnte unser Präsident die würdig verlaufene und lehrreiche Tagung schliessen. Herrn Altheer, der uns mit seinen Vorträgen einige lehrreiche und vergnügte Stunden bereitete, sprechen wir den besten Dank aus und rufen ihm ein baldiges Wiedersehen zu.

Konsumgenossenschaft Feldis-Scheid. Genossenschaftliche Werbewoche. «Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!» wird vielleicht mancher denken, wenn er erst jetzt (19. März) die Berichterstattung über die Werbewoche liest. Doch ist das Phlegma der Bündner bekannt, und wenn dazu noch eine unfreiwillige vierzehntägige «Grippeliegekur» kommt, so wird man den etwas verspäteten Bericht begreifen.

Unsere Genossenschaft hat anlässlich der Werbewoche in Scheid und in Feldis je einen Familienabend veranstaltet. An beiden Abenden sprach der verehrte Referent, Herr Dr. Ruf, Redaktor des «Schweiz. Konsumvereins», Basel, über das Thema: «Familie und Genossenschaft». Er wies darin auf die Entstehung der Konsumgenossenschaften hin, dabei die redlichen Pioniere von Rochdale erwähnend; dann wusste er auch das Wesen und die Bedeutung der Genossenschaften für unsere heutige Generation, speziell auch für das Familienleben, klar und überzeugend zu veranschaulichen. Die grosse Aufmerksamkeit, die die zahlreich erschienenen Genossenschafterinnen und Genossenschafter den Ausführungen des Herrn Referenten entgegenbrachten, bewies, dass der Referent den meisten aus dem Herzen gesprochen hatte. Nicht minder interessant war der darauffolgende Lichtbildervortrag mit Bildern über Genossenschafts- und andere Kulturstätten des Auslandes, in erster Linie von England, Frankreich und Deutschland. Herr Dr. Ruf hat den weiten Weg von Basel bis hinauf in unsere entlegene Gebirgsgegend nicht gescheut, um zu uns sprechen zu können. Wir danken ihm auch an dieser Stelle dafür recht herzlich und hoffen, ihn auch in Zukunft wieder einmal bei uns begrüssen zu dürfen. — Die Berichterstattung wäre aber nicht vollkommen, wenn wir nicht noch die Liedervorträge vom Gemischten Chor, in Feldis auch vom Männerchor, mit den lustigen Theaterstückchen, wobei besonders der Co-op-Schwank in einem Akt von E. Hausamann, Romanshorn, erwähnt sei, sowie die gerissene Schnitzelbank, die in erster Linie die Verwaltungsräte, Verwalter und Verkäuferinnen aufs Korn nahm, erwähnen würden. Die Lachmuskeln kamen dabei nicht zu kurz. Und in Feldis kam nach einem Tee mit Kuchen, welche ausserordentlich gut schmeckten, sogar das Tanzbein bei guter Tanzmusik auf seine Rechnung. Und so blieben Alt und Jung noch mehrere gemütliche Stunden beisammen. Unser erster genossenschaftlicher Familienabend wird jedem Teilnehmer noch lange in guter Erinnerung bleiben. A. T.

* * *

Auf besonderen Wunsch hin sei es dem Referenten gestattet, einige wenige Worte über seine **Eindrücke,** die er von seinen Propagandavorträgen in diesen beiden Bergdörfern mitgenommen hat, beizufügen. Er tut dies sehr gerne, da ihm die wenigen Tage, die er mit der heimeligen, menschlich aufgeschlossenen Bevölkerung verbringen durfte, noch in allerbester Erinnerung sind. Wenn auch die materiellen Lebensbedingungen in dieser Gegend und der heutigen Zeit hart sind, so war doch die Freude und Dankbarkeit, die aus den Augen von jung und alt herausleuchteten, das beste Zeichen dafür, dass die dortige Bevölkerung auch weniger gute Zeiten würdig zu tragen weiss. Jeden Genossenschafter wird es mit besonderer Genugtuung erfüllen, dass die Konsumgenossenschaft Feldis-Scheid allein am Platze ist, d. h. dass die Einwohner der beiden nahe beieinander liegenden Dörfer sozusagen ihren **ganzen Lebensbedarf** bei der Genossenschaft beziehen.

Viel Schönes bietet in dieser Gegend auch die **Natur.** Es ist zu hoffen, dass die immer zahlreicher werdenden **Feriengäste** dazu beitragen, die in der Zeit der sinkenden Vieh- und Holzpreise geringer gewordenen Einkünfte wenigstens zum Teil wieder zu ersetzen. Die Bemühungen in dieser Richtung sind aller Unterstützung wert.

Der Referent dankt auch an dieser Stelle noch einmal für die ihm zu Gehör gebrachten schönen und fein vorgetragenen romanischen Lieder und hofft, mit seinen bescheidenen Beiträgen mitgeholfen zu haben, den Genossenschaftsgedanken auch in den Herzen seiner Zuhörer immer fester zu verankern. r.

Turgi. Unsere ausserordentliche Generalversammlung vom Sonntag, den 26. März 1933, war nicht gerade übermässig besucht. Rund 100 Genossenschafter fanden den Weg in das Versammlungslokal, um die vorliegenden Traktanden zu erledigen.

Mit einer kleinen Verspätung eröffnete Herr **Gemeindeammann E. Scherer** die Versammlung, mit dem Hinweis auf die Traktandenliste: 1. Protokoll der letzten Generalversammlung; 2. Beratung und Beschlussfassung über den Neubau in Wil; 3. Verschiedenes.

Das Protokoll wird vom Aktuar verlesen und hierauf einstimmig genehmigt. Zu Traktandum 2 macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, dass seinerzeit dem Verwaltungsrate der Auftrag erteilt wurde, Pläne und Kostenberechnungen erstellen zu lassen für einen Neubau in Wil. Der Verwaltungsrat kam diesem Auftrage nach und präsentiert nun heute die bezüglichen Pläne mit Kostenvoranschlag im Betrage von Franken 39,000.—. Vorgesehen ist ein einfaches Gebäude mit Ladenlokal und Magazin und darüber eine Dreizimmerwohnung. Der verlangte Kredit von Fr. 40,000.— wird hierauf einstimmig genehmigt und das Projekt gutgeheissen. Mit den Bauarbeiten soll sofort begonnen werden. Zu Traktandum 3 **Verschiedenes** teilt Herr **P. Hitz,** Präsident des Verwaltungsrates, mit, dass beabsichtigt ist, am 15. Juni, am Fronleichnamstag 1933, den Verbandseinrichtungen in Pratteln und Basel einen Besuch abzustatten, was von der Versammlung freudig begrüsst wird. Weitere Mitteilungen folgen in nächster Zeit durch das «Gen. Volksblatt».

Weiter wird beschlossen, das Bureau sei von nun an am Samstag-Nachmittag geschlossen zu bleiben.

Herr Nationalrat **H. Müri** orientiert darauf die Versammlung in einem kurzen Referat über die Zollerhöhung auf **Kaffee und Tee** und bedauert, dass der V. S. K. als grösste Konsumentenorganisation dazu nicht Stellung genommen hat. Es wird beschlossen, an die Verwaltungskommission des V. S. K. ein Protestschreiben abgehen zu lassen.

Nach dreiviertelstündiger Tagung konnte der Vorsitzende die ruhig verlaufene Versammlung schliessen.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 31. März und 4. April 1933.

1. Es ist wieder zwei Angestellten des Verbandes vergönnt, auf eine 25jährige Tätigkeit im V. S. K. zurückzublicken. Es können ihr 25jähriges Jubiläum feiern:

Paul Buser, Adjunkt in Abteilung Spedition des V. S. K., am 1. April 1933;

Gottlieb Gass, Adjunkt in der Abteilung Gebrauchsartikel B, Pratteln, am 2. April 1933.

Die Verwaltungskommission hielt darauf, diesen beiden Angestellten, die, jeder an seinem Ort, in pflichtgetreuer und gewissenhafter Weise die ihnen obliegenden Aufgaben erfüllen, in einem Glückwunschschreiben den Dank und die Anerkennung des V. S. K. zum Ausdruck zu bringen. Den Jubilaren wurde ebenfalls eine Jubiläumsgabe überreicht. Möge es ihnen noch während vielen Jahren vergönnt sein, bei bester Gesundheit ihre geschätzten Dienste dem V. S. K. zur Verfügung zu stellen.

2. Die Konsumgenossenschaft Bützberg hat in Oberdorf eine Filiale eröffnet. Die Fakturen für die diese Filiale betreffenden Warensendungen sind mit dem Vermerk «Filiale Oberdorf» zu versehen.

3. Die Société coopérative de consommation Lausanne teilt mit, dass ihre Filiale No. 23 Rue de l'Ancienne Douane aufgehoben wurde. Dagegen hat die Filiale Rue Marterey 11 nunmehr die Nummer 23 erhalten. Die Abteilungen werden ersucht, von dieser neuen Adresse Kenntnis zu nehmen.

4. Wir machen unsere Verbandsvereine darauf aufmerksam, dass die Aufführungen der CO-OP-Revue anfänglich bis Ende März 1933 vorgesehen waren. Da jedoch die Anmeldungen für diese Aufführungen so zahlreich eingegangen waren, sahen wir uns veranlasst, ein zweites Tournée der Wiener Künstler einzuschalten. Dieses Tournée dauert nunmehr bis Anfang Juni 1933 und ist vollständig belegt.

Die Verwaltungskommission hat beschlossen, eine Verlängerung der Spielzeit nicht mehr in Aussicht zu nehmen und es können deshalb weitere allfällige Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden.

5. Der Lebensmittelverein Zürich hat seine Anmeldung zur Uebernahme der Delegiertenversammlung des V. S. K. im Jahre 1935 eingereicht.

Die Verwaltungskommission nimmt davon Kenntnis und beschliesst Weiterleitung an die Delegiertenversammlung 1933 in Lugano. Für die Abhaltung der Delegiertenversammlung im Jahr 1934 hat sich der Allg. Consumverein Luzern beworben.

6. Dem genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 200.— Konsumgenossenschaft Burgdorf,
Fr. 100.— Konsumgenossenschaft Delsberg.

---

1. Der Konsumgenossenschaft Bützberg, die am 5. April 1933 das Jubiläum des 25jährigen Bestehens feiern kann, wird ein Gratulationsschreiben zugestellt.

2. Einer Statutenänderung der Konsumgenossenschaft Chippis sous Géronde wird die Genehmigung erteilt.

3. Der Konsumverein Lostorf hat dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) Fr. 100.— überwiesen, die hiermit bestens verdankt werden.

4. Auf Wunsch des Personals der Buchdruckerei des V. S. K. beschliesst die Verwaltungskommission, den Betrieb der Buchdruckerei Karsamstag, den 15. April 1933, zu schliessen. Die ausfallende Arbeitszeit ist durch entsprechende Ueberzeit nachzuholen.





Bibliographie

Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Martin Hürlimann. Atlantis-Verlag, Zürich.

Eine hervorragende Märznummer; das Heft beginnt mit einer fesselnden Schilderung von Kampfspielen mit Rindern in der Provence (8 Photos) von Dr. Lutz Heck. Es folgt ein reich illustrierter Aufsatz von Hans Helfritz über das Königreich Yemen. Gustav Buchheim zeigt uns in Bildern die Züge der Vögel in der Kurischen Nehrung. Dr. Franck bringt 12 wunderbare Eisbergbilder seiner Grönlandexpedition, und der Herausgeber Martin Hürlimann erläutert das «Chinesische Haus» im Park von Sanssouci. Im literarischen Teil werden wir bekannt gemacht mit der javanischen Sage von Cholera, Tod und Furcht und verfolgen weiter die tragischen Abenteuer des Jean Sahel. Von den übrigen Beiträgen erwähnen wir noch 16 Abbildungen über den Erdglobus in der Satire, zusammengestellt von Dr. Anton Klima.

Die Buchhandlung des V. S. K. nimmt jederzeit Bestellungen auf Atlantis entgegen.

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 64. Faszikel. Wallis-Wendenzen. Verlag u. Administration: Place Piaget 7, Neuenburg.

Die Zeit und damit die historischen Ereignisse schreiten so schnell, überstürzen sich manchmal sogar, dass viel Geschehenes in der weiten Welt und im engern Vaterlande den Lebenden bald zur geschichtlichen Vergangenheit wird und dass jeder dankbar ist, wenn das, was man selbst erlebt oder durch die Berichte der Tageszeitungen erfahren hat, in die übersichtlich geordnete Darstellung der historischen Schriftsteller eingefügt und festgehalten wird. Das Gedächtnis, auch für Wichtiges, ist kurz. Wer erinnert sich noch an alles, was in der Schweiz und in ihren Beziehungen zum Ausland während des Weltkriegs geschah? Ein umfangreicher Artikel des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz im oben erschienenen 64. Faszikel gibt darüber erschöpfende Auskunft und klärt, besonders in diplomatischen Angelegenheiten, manches auf, was bisher den Zeitgenossen unbekannt war. Dieser Artikel umfasst hauptsächlich die diplomatischen Beziehungen unseres Landes mit dem Ausland während der Kriegswirren, ferner die militärischen Massnahmen zur Aufrechterhaltung unserer Neutralität und staatlichen Unabhängigkeit, sowie eine Darstellung über die sorgenvolle Frage der Ernährung und der Lebensmittelversorgung zu jener Zeit, mit zwei Tabellen der Lebensmittelkarten und der Höchstpreise in den Jahren 1918 und 1919, den älteren Schweizern zur nachdenklichen Erinnerung, der jungen Generation zum oft überraschenden Nachsinnen dienend.

Der vorliegende Artikel bringt ferner den Abschluss der Geschichte des Kantons Wallis (Volkswirtschaft, Industrie, Verkehrs-, Wehr- und Münzwesen) und an allgemeinen Darstellungen eine Untersuchung über die Walliserfrage (Auswanderung von Oberwallisern in andere Landesgegenden, wo sie sich ansiedelten), sowie über Wappenbücher (handschriftliche und gedruckte Wappensammlungen und die damit zusammenhängenden genealogischen Publikationen.

Unter den zahlreichen in diesem Artikel mit gewohnter Sorgfalt, unter Beifügung vieler Porträts, behandelten Schweizer Geschlechtern seien als besonders wichtig die Walter, Walser, von Wattenwyl, Weber, de Weck, Wehrli, Weiss und Welti, unter den vielen Ortschaften Wangen an der Aare und Weinfelden genannt.

Die Buchhandlung des V. S. K. Basel, Aeschenvorstadt 57, ist jederzeit bereit, Auskunft zu erteilen und Bestellungen entgegenzunehmen.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VII.

(Zürich und Schaffhausen).

Einladung

zur

Frühjahrs-Konferenz

Sonntag, den 23. April 1933, vormittags 9¼ Uhr im Volkshaus, Zürich 4.

Geschäfte:

1. Protokoll der Herbstkonferenz.
2. Jahresbericht des Präsidenten pro 1932.
3. Jahresrechnungen pro 1932.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1933.
5. Ersatzwahl eines Revisoren.
6. Geschäfte des V. S. K. Referent: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission.
   a) Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1932.
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 17./18. Juni 1933 in Lugano.
7. Die Lebensversicherung im allgemeinen und im besonderen mit Hilfe der Rückvergütung. Referent: Herr E. Lienhardt, Direktor der Schweiz. Volksfürsorge.
8. Allgemeine Umfrage.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Namens des Kreisvorstandes VII,

Der Präsident: **H. Schlatter.**
Der Aktuar: **Rob. Stahel.**



Angebot.

Konditor, 29 Jahre alt, mit nur ganz prima Zeugnissen, sucht Dauerstelle. Offerten erbeten unter Chiffre Z. N. 55 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

23jährige Tochter, welche zwei Jahre Lehrzeit in Konsumladen absolvierte, sucht Stelle auf 15. Juli 1933, um sich im Verkaufsdienst der Genossenschaft weiter auszubilden. Dieselbe spricht deutsch und französisch. Offerten erbeten unter Chiffre B. D. 60 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Treuer Genossenschafter und Verwaltungsmitglied sucht für seinen 17jährigen, gesunden, starken Sohn **Lehrstelle** als Bäcker und Konditor. Kost und Logis beim Meister gewünscht. Offerten erbeten an Joh. Nufer, Konsumverein, Müllheim (Thg.).

27jähriger, tüchtiger, solider **Bäcker-Konditor** sucht Vertrauensstelle in Konsum. Auf St. Galler-, Zürcher-, Luzerner- und Tessinerbäckerei besonders tüchtig. In der Konditorei wird Bestes geleistet (Fachschulbildung). Suchender hat auch schon in Konsum gearbeitet. Offerten an Adolf Brunner, Muolen b. St. Gallen.

In welcher Genossenschaft könnte 18jährige, kaufmännisch gebildete Tochter, deutsch und französisch sprechend, den Ladenservice ohne Lohn erlernen. Wenn möglich Kost und Logis frei. Offerten unter Chiffre M. M. 66 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Guterzogenes Mädchen, gewandt in Spezereibranche, sucht Stelle auf Mai oder etwas später in Haushalt und Mithilfe im Laden, auch Konditorei. Offerten mit Lohnangabe sind zu richten unter Chiffre Z. R. 67 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

18jährige Tochter (Welschschweizerin), die zwei Jahre in Genossenschaftsladen tätig war und auch Bureauarbeiten verrichten kann, sucht Stelle als **Volontärin,** am liebsten in Verkäuferfamilie, um die deutsche Sprache zu erlernen. Kleine Entschädigung (Sackgeld) erwünscht. Offerten erbeten unter Chiffre L. F. 68 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verheirateter Genossenschafter, 35-jährig, treu und zuverlässig, sucht Stelle in Konsumverein als Magaziner, Fuhrmann etc. Verrichtet jede Arbeit. Kautionsfähig. Offerten unter Chiffre A. H. 69 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngling mit dreijähriger kaufmännischer Lehrzeit und einjähriger Tätigkeit als Commis auf dem Bureau eines Verbandsvereins der Westschweiz sucht zwecks Ausbildung, namentlich in der Sprache, ähnliche Stellung in einem Konsumverein der deutschen Schweiz. Offerten gefl. an René Castella, Rue du Château No. 5, La Tour-de-Peilz (Kt. Waadt).

Nachfrage.

Die Konsumgenossenschaft Gams (Rheintal), mit einem Jahresumsatz von Fr. 200,000.—, sucht einen im Genossenschaftswesen tüchtigen, strebsamen **Verwalter.** Stellenantritt auf 1. Juli. Anmeldungen mit genauem Lebenslauf, Zeugniskopien und Referenzen sind bis 15. April 1933 zu richten an die Verwaltung.

Redaktionsschluss: 6. April 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel